

Wochenspruch

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. (Jesaja 42,3)

Gebet

Gott, manchmal komme ich mir so vor wie ein glimmender Docht. Da leuchtet nicht mehr viel und das letzte Fünkchen Hoffnung will auch noch verlöschen. Geknickt gehe ich durch meinen Tag. Richte du mich wieder auf. Lass dein Licht in mir leuchten. Gib mir neuen Lebensmut. Begeistere mich wieder mit deinem lebensschaffenden Geist.

Amen.

Lied: Evangelisches Gesangbuch Nr. 302,1-4 Du, meine Seele, singe**Text: Markus 7,31-37**

Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. ³² Und sie brachten zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, dass er ihm die Hand auflege. ³³ Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und spuckte aus und berührte seine Zunge ³⁴ und sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf! ³⁵ Und sogleich taten sich seine Ohren auf, und die Fessel seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig. ³⁶ Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's ihnen aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus. ³⁷ Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: **Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden.**

Impuls

Er bekommt nichts mit. Wenn andere hinter seinem Rücken reden oder wenn wichtige Ansagen gemacht werden – er bekommt es nicht mit. Leises Flüstern und lautes Reden sind für ihn gleichermaßen unhörbar. Und Reden fällt ihm auch schwer. Wie auch, wenn er sich nicht einmal selbst hören und seine Worte kontrollieren kann. Welche Worte überhaupt?

Nicht hören zu können schließt von der wohl wichtigsten Kommunikationsform aus. Gespräche sind nicht möglich. Wohl gibt es Gebärdensprache, aber da ist man aufs Sehen angewiesen. Und nicht jeder beherrscht sie oder wendet sie als Hörfähiger auch an.

Gut, dass dieser Mensch, dessen Name nicht genannt wird, Freunde hat. Sie werden nicht einmal Freunde genannt. Aber es sind andere da, die sich um ihn kümmern. Und sie bringen ihn zu Jesus.

Das ist das Erste, was mich nachdenklich macht. Einen andern zu Jesus bringen – wie oft fällt mir das ein, oder wie oft vergesse ich es auch? Schlicht ein Gebet sprechen und sagen: „Jesus, dem geht's nicht gut. Die braucht deinen Beistand. Ich bringe dir diesen Menschen, der mir gerade sein Leid geklagt hat, dessen Not ich gesehen habe.“ Es ist so einfach. Aber Jesu Vollmacht fällt uns zuallerletzt ein. Vielleicht liegt es daran, dass wir heute doch schon fast alles selbst klären können. Wir sind aufgeklärt, denken wir, und blenden den Teil der Wirklichkeit aus, der uns unsichtbar umgibt.

Ob es Zufall ist, dass ich kurz zuvor ein Zitat von Werner Heisenberg (1901-1976; Physiknobelpreisträger) gelesen habe? „*Wenn in den Religionen aller Zeiten in Bildern und Gleichnissen und Paradoxien gesprochen wird, so kann das kaum etwas anderes bedeuten, als dass es eben keine andere Möglichkeit gibt, die Wirklichkeit, die hier gemeint ist, zu begreifen. Aber es heißt nicht, dass sie keine echte Wirklichkeit ist.*“

Naja. Die Freunde jedenfalls gingen zu Jesus, und der heilte den Gehörlosen. Da fällt mir ein Zweites auf. Jesus schaut zum Himmel auf. Seine Vollmacht kommt vom Himmel, von Gott, dem Vater. Der Mensch Jesus nimmt die Vollmacht Gottes in Anspruch. Und er ist ganz bei der Not des Gehörlosen. Jesus seufzt. Sein Gebet und seine Tat kommen aus einem Herzen, das ganz berührt ist vom anderen. Auch das stimmt mich wieder nachdenklich. Berührt mich die Not eines anderen so sehr, dass ich darüber seufzen kann und dass ich dann nicht im Mitleid stecken bleibe, sondern auch handeln kann? Das könnte einen anderen befreien. Vielleicht wird er dann sprachfähig. Vielleicht kann sie eine Aufgabe neu anpacken. Vielleicht werden Menschen mutig, wenn ich mich zu ihnen stelle. Gott handelt, durchaus durch uns. Ob wir uns das zutrauen? Ob wir uns gebrauchen lassen für Gottes Wunder in dieser Welt?

Nicht nur mit Jesus erfüllt sich, was die Propheten hunderte Jahre vorher angekündigt haben. „Die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden (Jesaja 35,5-6).“ Wir tragen doch auch seine Verheißungen in uns. Und die gelten immer noch. Wagen wir's?

Amen.

Lied: Evangelisches Gesangbuch Nr. 302,5-8

6. Er ist das Licht der Blinden, erleuchtet ihr Gesicht, und die sich schwach befinden, die stellt er aufgerichtet'. Er liebet alle Frommen, und die ihm günstig sind, die finden, wenn sie kommen, an ihm den besten Freund.

8. Ach ich bin viel zu wenig, zu rühmen seinen Ruhm; der Herr allein ist König, ich eine welke Blume. Jedoch weil ich gehöre gen Zion in sein Zelt, ist's billig, dass ich mehr sein Lob vor aller Welt.

Gebet

Gott, so viel Not höre und sehe ich. Das erschlägt mich oft. Ich fühle mich hilflos. Lass mich von Jesus lernen, meinen Blick zum Himmel zu erheben. Lass mich lernen, auf deine Möglichkeiten zu sehen. Gib mir Mut, mich zu einem Menschen in Not zu stellen und deiner Vollmacht zu vertrauen. Du hilfst. Du befreist. Du stellst auf die Beine. Du gibst Leben. Du!
Amen.

Vaterunser

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen.

Matthias Keilholz, Pfarrer in der Region Nördliches Zeitz